

# Zwei Fahnen wehten in Wachendorf

Russischer Jugendaustausch endete gestern mit Abschiedsfeier / Grillstelle und Hütte stehen

Neben dem Sportplatz in Wachendorf zelteten während der vergangenen zehn Tage russische Jugendliche. Sie waren im Rahmen eines Jugendaustausches vor Ort, der von Irmhild Betz-Haberstock vom Förderverein „Kinderheim Malachowa“ initiiert wurde.

YVONNE ARRAS

**Wachendorf.** Unter Anleitung und mit Hilfe von Zimmermann und Gemeinderatsmitglied Gerhard Hochmann bauten die 15 Jugendlichen aus dem russischen Tutajev (etwa 300 Kilometer nördlich von Moskau) eine offene Hütte samt Grillplatz. Robuste Sitzgelegenheiten aus massiven, zweieinhalb Meter langen Holzstämmen runden das Arrangement am Wachendorfer Waldrand beim Sportplatz ab.

Einen ganzen Baum stiftete die Gemeinde Starzach, das Rottenburger Sägewerk zerteilte Baum grob. Dann war Handarbeit gefragt. Weiteres, aber zurecht gesägtes Holz stiftete die Gemeinde für die Hütte. Eine russische und eine deutsche Fahne verweisen auf die Gemeinschaftsleistung. So sei das auch in Russland, sagte Natascha Medvetzkaja, russische Leiterin des Kinderheim-Fördervereins.

Bauarbeiter vom Starzacher Bauhof hatten das Fundament der wenigen Quadratmeter großen



Die Jugendlichen aus Tutajev inmitten weiterer Helfer vor der Hütte, die sie in den vergangenen Tagen bauten. Bild: Arras

Holz hütte im Vorfeld aus Beton gegossen und eine Grillstelle eingerichtet. Über den vor wenigen Tagen gestohlenen Schwenkgrill wollte Irmhild Betz-Haberstock am gestrigen Sonntag lieber nicht reden. „Wir verdrängen das“, sagte sie; sie könne sich nicht erklären, wer so etwas tut. Bei der Abschiedsfeier gab es Kaffee und viel Kuchen.

Jugendliche aus Russland waren erstmals in Wachendorf. Indessen ist es für Initiatorin Betz-Haberstock, die den russischen Förderverein „Kinderheim Malachowa“ betreut, bereits der sechste Jugendaustausch. Mehrere Tage waren die Jugendlichen beschäftigt, die Hütte aufzubauen. „Immer mal wieder“, so Betz-Haberstock, hätten auch Wachendorfer Ju-

gendliche geholfen. Zusatz-Hilfe boten ein paar Förderer des Vereins.

Da die meisten der russischen Jugendlichen so gut wie kein Deutsch sprechen, war das Unterhalten schwierig. Mit Englisch funktionierte es aber, und ein Dolmetscher war unnötig. Heute geht's für die Mädchen und Jungen zurück nach Russland.